
Geleitwort

Die Reihe Politische Psychologie bietet Platz für herausragende und besondere Beiträge zum Verständnis politischer Zustände und Prozesse aus einer psychologischen Perspektive. Sie versucht damit, der Politischen Psychologie einen Standort zu geben, auch weil sie eher ein marginalisiertes Dasein in den traditionellen Feldern der Psychologie und angrenzender Disziplinen fristet. Angesichts der Weltlage und insbesondere der Lage in Europa, die in der vorliegenden Studie adressiert wird, ist es verwunderlich, wie wenig wir über die politische Psychologie wissen. Vielleicht ist das der Grund für das Staunen über Aggressionen, Gewalt und extremistische Angriffe, die durch politische Prozesse derzeit erzeugt werden.

Auch in Europa rücken Kriege näher – auch weil Politiken versagen. Das hätte man mit dem Blick der politischen Psychologie spätestens nach dem ‚Jugoslawienkrieg‘ erwarten müssen. Europa geht es schlecht. Das ist im Jahr 2016, dem Jahr der Erstveröffentlichung dieser Studie, leider nicht anders festzustellen. Europa ist zerrissen und gespalten. Viel schlimmer noch. Politik scheint ihre mäßigende und regulierende Kraft zu verlieren. Europa ist von Gewalt und Krieg schwer getroffen. Einerseits erreicht ein neuer militanter Terror Europa. Er kommt von Außen, wie von Innen durch extremistische Gruppen. Andererseits gibt es wieder und erneut kriegsartige Auseinandersetzungen. In der Ukraine schweigen die Waffen nicht. Der Konflikt scheint unüberbrückbar und die alten Ost-West-Fronten verhärten sich.

Zwei psychologische Aspekte spielen bei Konflikten, die von Gewalt und Krieg geprägt sind, eine maßgebliche Rolle. Erstens erleichtert die Militarisierung die Gewalt und zweitens sind die Auseinandersetzungen von hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen geprägt. Militanz und Männlichkeit sind die beiden zentralen Dimensionen der Gewalt und Radikalisierung, und sie sind nicht unpolitisch, sondern entsprechen einer politischen wie sozialpsychologischen Grundlage.

Die Autorin Miriam Schroer-Hippel legt eine umfassende und fundamentale Studie dazu vor. Sie analysiert empirisch und unter Bezug auf ein Repertoire an etablierten wie modernen Theorien die zivilgesellschaftliche Friedensarbeit in Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien. Damit ermöglicht sie, politische Psychologie aus der Geschichte der Kriegserfahrung zu rekonstruieren. Sie erarbeitet sehr sorgfältig ein Kompendium an

Erklärungsansätzen zur Frage des Zusammenhangs von Geschlecht (gender), Konflikt und Gewalt mit dem Blick auf das Modell der Friedensarbeit. Dabei zeigt sie anhand der Ergebnisse äußerst umfangreicher qualitativer Studien in den kriegsgebeutelten Ländern, wie mit dem Blick auf Militanz und Männlichkeit hegemoniale Ordnungen durch zivilgesellschaftliche Projekte durchbrochen werden können. Eine genderbasierte Arbeit an Männlichkeits- und Militanzvorstellungen wird hier als zivilpolitische Arbeit verständlich. Aus ihren Forschungsarbeiten entwickelt Miriam Schroer-Hippel Ideen für die Friedensarbeit, ihre Evaluation wie aber auch einen wissenschaftlich fundierten Diskurs über Konflikte. Die Analyse wird damit zur Schablone für eine Angewandte Politische Psychologie.

Miriam Schroer-Hippel gehört zu einer jungen Generation an Forscherinnen der politischen Psychologie. Sie ist Aktivistin in der Friedens- und Konfliktforschung und verbindet ihre Forschung mit zivilgesellschaftlicher Arbeit. Dadurch, dass sie im Feld war und ist, kann sie qualitatives Material erkunden, das für die Forschung wertvoll ist. Sie hat mühevoll und unter Wahrung methodologischer Restriktionen Vertrauen erarbeitet. Es ist nicht einfach, die Konstruktion von Geschlecht in männlich dominierten Feldern zu erkunden. Das gelingt ihr, und vielleicht liegt genau darin die Zukunft der europäischen Forschungs- wie Wissensgesellschaft. Politische Psychologie ist nie unpolitisch. Sie kann politisch im Sinne einer zivilgesellschaftlichen Forschung sein.

Das Buch leistet in diesem Sinne einen wichtigen Beitrag zur politischen Psychologie des Konflikts, wie auch des Friedens. Mehr noch. Es ist auch ein wichtiger Beitrag zur modernen Männlichkeitsforschung, die derzeit einen großen Schub erlebt. Es kann in der Männlichkeitsforschung auch darum gehen, wie Männlichkeitsvorstellungen deeskalierend wirken können. Für Nachkriegszonen bedeutet dies, Männlichkeitsvorstellungen zu demilitarisieren. Generell bedarf es dazu neuer Zivilgesellschaften, wie die Autorin zeigt, und damit meint sie nicht mehr oder weniger als politische Gemeinschaften. Das kann gelingen. Wie, erkundet dieses Buch.

Christopher Cohrs
Andreas Zick

Gewaltfreie Männlichkeitsideale

Psychologische Perspektiven auf zivilgesellschaftliche
Friedensarbeit

Schroer-Hippel, M.

2017, XXVII, 365 S. 2 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-12997-2